

«Es hat sofort gefunkt zwischen uns»

Hobby Viele Frauen wollen sich ihren Mädchentraum erfüllen und spät noch reiten lernen. Sie sehnen sich nach Freiheit und Naturverbundenheit. Manche Reitlehrerinnen weisen jedoch Anfängerinnen über 50 ab.

Melissa Müller

Chantal Schweizer hat ihr Herz verloren – an Hilda. Voller Hingabe striegelt und sattelt sie die schwarze Isländer-Stute an einem eisigen Morgen im Stall. «Wir sind noch in der Kennenlernphase», sagt Chantal Schweizer und kraut Hilda hinter den Ohren.

Viele Frauen erfüllen sich im Erwachsenenalter ihren Mädchentraum und knüpfen nach jahrelanger Reitpause wieder an ihre Beziehung zu Pferden an. So wie Chantal Schweizer. Vor einem Jahr hat sie Hilda im Reithof Neckertal in Brunnadern gekauft – weil ihre siebenjährige Tochter ihr dauernd in den Ohren lag.

Die dreifache Mutter ritt vor dem Kauf drei Pferde zur Probe. Als sie zum ersten Mal auf Hilda sass, «hat es sofort gefunkt zwischen uns». Ihr war, als flürte Hilda mit ihr. Bei einem Ausritt bekam die 39-Jährige aber auch die bockige Seite der stolzen Stute zu spüren: Die Strasse war vereist, die Reiterin bremste das Pferd, weil sie fürchtete, dass es ausrutschen könnte. Aber Hilda raste im gestreckten Galopp von dannen. Die sportliche Frau liess sich nicht abschütteln. «Hilda ist eine Diva», sagt sie. «Ich habe ihr am Anfang zu wenig gezeigt, wer der Meister ist.»

Pferde erfordern Führungsstärke. «Firmenchefs kommen oft intuitiv gut klar mit Pferden», sagt Sandra Scherrer, Inhaberin des Reithofs Neckertal. Alle paar Tage klingelt bei ihr das Telefon und eine Frau fragt, ob sie bei ihr Reitstunden nehmen dürfe. Oft sagt sie Nein. Etwa bei einer 60-Jährigen, die davon träumte, wie ein Cowgirl durch die Prärie zu reiten, aber auch Angst hatte, weil sie einmal von einem Pferd abgeworfen worden war. Sandra Scherrer lehnte ab. «Für ein Pferd muss man körperlich und mental stark sein», sagt die Herrin über 120 Isländer. Auch einem 60-jährigen Reitanfänger riet sie von diesem Hobby ab, nachdem er vom Pferd gefallen war. «Wenn man älter ist, brechen die Kno-

chen schneller.» Eine gewisse Sportlichkeit sei von Vorteil. Auch wenn jemand über 80 Kilo wiegt, komme er als Reitschüler nicht in Frage.

Aller Anfang ist schwer

Reitlehrerin Nirina Meyer von Steg im Tösstal rät Leuten, die nach 50 noch reiten lernen wollen, ebenfalls davon ab. «Aber mit Pferden sein – sie beobachten, führen, putzen – geht immer», sagt die Expertin, die sich auch beim Schweizer Freizeitreitverband einsetzt. Viele ihrer Kundinnen seien als Kind schon geritten, hätten aber schlechte Erfahrungen gemacht, sie seien gestürzt oder vom Reitlehrer angebrüllt worden.

Laura Ochsner aus Egg im Kanton Schwyz sagt über ihre Schülerinnen über 50: «Oft war es immer ihr Traum, aber aus finanziellen Gründen oder wegen der Familie nicht möglich.» So erging es auch der 51-jährigen Rosa Hurni. Jahrelang hatte die Empfangsdame einer Firma ihre Bedürfnisse hinter jene ihrer Kinder gestellt. Bis sie sich vor vier Jahren für Reitstunden anmeldete. Anfangs musste sie auch Frust einstecken. «Ich hatte nicht so viel Selbstvertrauen, setzte mich unter Druck.» Das Pferd spürte dies sofort und reagierte darauf, wenn sie unkonzentriert war. «Ich habe lernen müssen, mehr Geduld mit mir selber zu haben.» Zu Beginn habe nach den Reitstunden ihr ganzer Körper weh getan. «Aber es war der schönste Muskelkater meines Lebens.»

Kraft mischt sich mit Eleganz

Marcel Schnetzler vom Aargauer Ausbildungs- und Therapiezentrum «das Pferd» führt seit 20 Jahren Erwachsene an Pferde heran. Er rät Wiedereinsteigerinnen, ohne Zwang in kleinen Gruppen von zwei bis drei Personen reiten zu lernen. In einer Gruppe von acht Reitern sei man schnell überfordert.

Reiten ist nicht nur ein Sport, es ist eine Lebensschule. «Das Pferd spiegelt den Menschen, es



Wer ist der Chef? Chantal Schweizer (vorne) zeigt Stute Hilda, wer die Meisterin ist.

Bild: Ralph Ribl (Brunnadern, 25. Januar 2018)

«Es war der schönste Muskelkater meines Lebens.»

Rosa Hurni
Reitschülerin

«Für ein Pferd muss man körperlich und mental stark sein.»

Sandra Scherrer
Reitlehrerin

gibt immer eine ehrliche Rückmeldung», sagt Marcel Schnetzler. Ein Ross strahlt Geborgenheit aus, lädt zum Anlehnen ein. Da ist seine Schüchternheit; das verletzliche Fluchttier, das Fürsorge weckt. Das Bürsten und Striegeln, das Boxenausmisten gehört zur Beziehungspflege. Manche Pferdenärrin sagt, dass das Pferd sie tröste, wenn sie traurig sei. «Das Pferd kann ein Therapeut sein», sagt Schnetzler.

Schon oft versuchten Psychologen, die Faszination von Pferden auf Frauen und Mädchen zu ergründen. Kraft mischt sich beim Pferd mit Eleganz, das Wilde sich mit dem Sanften. Es hat Hufe, die tetschlagen können. Bei keinem anderen Tier steht das Körperliche so im Vordergrund. Man kontrolliert das

Pferd, indem man es führt, sucht den Einklang in der Bewegung.

Chantal Schweizer strahlt, als sie sich auf Hilda schwingt und mit ihr über die Toggenburger Hügel trabt. Am Wochenende geht sie oft mit ihrem Mann, den drei Kindern und der Isländer-Stute Hilda spazieren, manchmal picknicken sie am Fluss. Die Familie hat einen Bewegungsplan für Hilda erstellt sowie einen Finanzplan für Unterhalt und Pflege – denn ein Pferd ist monatlich etwa so teuer wie ein Auto.

Vor dem Kauf fragten sie sich auch: Wie weiter, wenn die Kinder das Interesse am Tier verlieren? Es wieder zu verkaufen, kann sich Chantal Schweizer nicht vorstellen. «Hilda ist ein richtiges Familienmitglied geworden.»

Getestet

Hell und straff in den Sommer

Wer den Frühling mit einem blumigen Duft feiern will, kann zu einem neuen ungewöhnlichen Cologne Intense von **Jo Malone, London**, greifen. **Jasmine Sambac & Marigold** verbindet eine Kopfnote aus Ringelblume mit einer Herznote aus arabischem Jasmin und einer Basisnote aus Benzoe-Harz. Der opulente Duft soll angeblich «die Lebendigkeit eines indischen Blumenmarktes einfangen». 50 ml Cologne 110 Franken. Erhältlich seit dieser Woche bei Jelmoli und Globus.

Body Coaching mit **Filorga**: Das französische Labor für ästhetische Medizin nimmt sich des weiblichen Körpers an – mit einem feuchtigkeitsspen-

denden Peeling (**Scrub & Peel**) und einer straffenden, entschlackenden Bodylotion (**Nutri-Modeling Corps-Body**). Wir haben die Produkte getestet und waren begeistert von Duft und Effekt. Allerdings braucht man vom Peeling recht viel und hat nicht allzu lange daran. 150 ml Peeling 32.90 Franken, 200 ml Bodylo-

tion 51.90 Franken. Erhältlich bei Marionnaud.

Lästige Pigmentflecken holt man sich besonders leicht, wenn die Haut wieder mehr der Sonne ausgesetzt ist. Mit dem Doppelkonzentrat **Lumilogie** hat die Firma **Lierac** eine Tag- und Nachtpflege entwickelt, die für einen ebenmässigeren Teint sorgen soll und alle Typen von Hyperpigmentierung behandelt: sowohl entstehende als auch sichtbare und bleibende Pigmentflecken. Tages- und Abendkonzentrat in einer Flasche sind wie ein Serum aufzutragen. 30 ml 59.90 Franken. Erhältlich bei Amavita, Sun-Store-Apotheken und Coop Vitality. (sh)



C'est la vie

Die Welt als Wille und Einhorn

«Unicorn are real», diesen Satz hat meine Jüngste in grossen rosa Druckbuchstaben auf ein weisses Blatt Papier geschrieben und an ihre Zimmertür geklebt. Ganz schnörkellos, ohne einen einzigen Einhorn-Sticker oder Ähnliches, weist sie darauf hin, was sie glauben oder einfach nur trotzig behaupten möchte: «Es gibt Einhörner.»

Ich finde diese Beinahe-Kampfansage an alle Miesmacher und Pessimisten dieser Welt super. Die Welt als Wille und Vorstellung. Den individuellen Willen und die individuelle Vorstellungskraft dieser kleinen Person sehe ich nicht kritisch, so wie Schopenhauer das wohl tun würde, der ja den Egoismus mit einer subjektiv

vom individuellen Willen ermessenen Welt in eine ur-sächliche Verbindung brachte.

Ein bisschen Egoismus muss sein. Ein bisschen Unsinn behaupten auch. Gross träumen ist im Prinzip Pflicht. Man sollte es frühzeitig einüben, denn je grösser man wird, desto mehr werden Träume zurechtgestutzt und klein gehalten.

Kaum ist man mal in der sechsten Primarklasse, wird einem der Übertritt in die Kantonsschule fast so schwer gemacht wie den Mädchen bei Heidi Klum der Aufstieg in den Model-Olymp. Und kaum ist man in der Sekundarschule, regnet es wunderliche Einträge für Dinge wie das Tragen einer Trainerhose während einer

Altpapiersammlung. «Ich glaub, mich tritt ein Einhorn», würde man da manchmal am liebsten und laut und deutlich sagen.

«Wirklich arm ist nur, der nie geträumt hat», sagte irgendwann mal Marie von Ebner-Eschenbach. Und Oscar Wilde befand: «Tätigkeit ist der letzte Ausweg jener, die nicht verstehen zu träumen.» Nichts gegen Tätigkeit. Aber manchmal ist es besser, ausgiebig von Einhornern zu träumen.



Susanne Holz